

**Zeitschrift:** Baselbieter Heimatblätter  
**Herausgeber:** Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland  
**Band:** 39 (1974)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Der Vogelzug auf der Ulmethöchi  
**Autor:** Schaub-Perrenoud, Willy  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-859087>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

der Versuch, die sehr alten Eichen auf Wildenstein durch junge, gleicher Herkunft zu ergänzen. Ein kleiner Pflanzgarten befindet sich auf der Obetsmatt in Lampenberg. — Eigentliche Schutzgebietspflege haben wir in Himmelried geleistet. Durch Ausholzen dieses südexponierten Hanges haben wir den Orchideen zu weiterem Gedeihen verholfen.

Die Exkursionen sind noch abwechslungsreicher. Hier sind lediglich stichwortartig einzelne aufgezählt: Wasservögel/Klingnauer Stausee, Orchideen/Chilpen, Tongrube/Allschwil, Vogelzug/Ulmet, Kläranlage/Reinach, Natur- und Völkerkundemuseum/Basel, Amphibien/Bruderholz, geologische Exkursion/Wartenberg, KLN-Gebiet/Belchen, usw. — Um den Jugendlichen auch ausserhalb unseren Aktionen den Kontakt mit der Natur zu ermöglichen, können interessierte Mitglieder Waldkauzkästen betreuen. Neben dieser erlebnisstarken Betätigung versuchen wir mit Hilfe von Arbeitsblättern die geistige Auseinandersetzung mit dem Naturschutz und mit dem Umweltschutz zu fördern.

## Der Vogelzug auf der Ulmethöchi

Von *Willy Schaub-Perrenoud*

«Welche Frechheit, am hellichten Tage Vögel zu fangen!» Der Jurawanderer, der im Oktober über die Ulmethöchi geht, reagiert je nach Temperament mit Stirnrunzeln oder lautstarkem Protest, wenn er dort oben mehr oder weniger bärtige Gestalten hilflos zappelnde Vögelchen aus feinen Nylonnetzen zerren sieht. Doch keine Angst, das Geflügel verschwindet nicht etwa in einer Bratpfanne, sondern darf nach kurzem Aufenthalt wieder weiterfliegen, allerdings gewogen, gemessen, mit einem Ring am Fuss versehen und gehörig registriert. Die Fänger sind Mitglieder des Basellandschaftlichen Vogelschutzverbandes, die jährlich ein bis zwei Wochen ihrer Ferien hier opfern, um an der Beringungs- und Beobachtungsaktion teilzunehmen; die Vogelwarte Sem-pach überwacht und berät die Beringer.

### *Geschichte*

Doch warum gerade die Ulmethöchi? In den fünfziger Jahren wollte Jakob Plattner, der nachmalige Präsident des Vogelschutzverbandes, feststellen, wo die zahlreichen Vogelschwärme, die über die Baselbieter Hochebenen dahinzogen, den Kettenjura überquerten. Er besuchte alle Sättel im Belchen- und Passwanggebiet, ohne etwas besonderes festzustellen. Als er dann auf dem Heimweg vom Passwang den Ulmetsattel erreichte, war er höchst erstaunt, wie hier Schwarm um Schwarm heraneilte und die meist windumbrauste Höhe

überflog. Bei späteren Beobachtungen konnte er sogar feststellen, wie einzelne Schwärme manchmal drei- bis viermal ansetzen mussten, bis sie den Sturm überwunden hatten.

Anno 1962 wagten die ersten Beobachter vierzehn Tage lang, unter einem primitiven Zeltdach, dem Schnee und dem Sturm trotzend, systematisch zu beringen und die vorbeieilenden Scharen zu registrieren. Diese «Aktion Ullmatt» wurde nun jährlich Ende September, anfangs Oktober wiederholt und zuletzt auf fünf ganze Wochen ausgedehnt. Beringer und Helfer arbeiten freiwillig und kommen für ihre Verpflegung selbst auf. Eine Baracke beim Hof Ulmet wurde von der Spitalverwaltung<sup>1</sup> zur Verfügung gestellt, ferner für die Beringer eine zerlegbare Hütte als Wetterschutz angeschafft; 1973 wurde diese durch einen Wohnanhänger ersetzt. So können wenigstens die Vögel in Ruhe untersucht und beringt werden, auch die Beobachter haben Gelegenheit, sich nach langem Stehen und Frieren ab und zu wieder etwas aufzuwärmen<sup>2</sup>.

### *Landschaft*

Dass die Zugvögel hier besonders zahlreich sind, lässt sich nur aus der Topographie erklären. Der Ornithologe glaubt heute nämlich nicht mehr ganz an die sogenannten Zugstrassen, sondern unterscheidet nur noch Breitfrontzug und Schmalfrontzug<sup>3</sup>. Durch gewisse Eigenheiten des Terrains wird nun der Zug besonders bei schlechtem Wetter kanalisiert, und an einzelnen Stellen, z. B. Küsten, Nehrungen oder Gebirgspässen, zusammengedrängt. Das ist auch hier der Fall. Leitlinie oder Hindernis für die von Nordosten her anfliegenden Kleinvögel ist der hohe und steile Hang der Passwangkette hinter Lauwil<sup>4</sup>. Während das ganze nördliche Vorgelände Höhen um 700 bis 800 m ü. M. aufweist, die von den Wanderern kaum als Hindernisse empfunden werden, erreicht der Kettenjura nun Höhen bis 1200 m. Das Gebiet der Ulmethöchi stellt eine Antiklinale dar. Diese ist im Gebiet der Lauwiler Sennhöfe tief ausgeräumt und auch im höchsten Punkt, auf 973 m zu einem Scheiteltal erodiert, beidseitig überhöht von den Schenkelkämmen des Schlattholzes (1030 m) und des Hundsmattrüggens (1036 m). Der südliche Grat wird westlich der Ulmethöchi durch ein Tälchen zerschnitten, das zwischen Geitenchopf und Geissberg gegen das Bogental südwärts zieht. Vor dem nördlichen Grat sperrt die hochgelegene Synklinale der Aleten wie eine vor die Hauptkette geschobene Bastion den Vögeln den Weg. Ein schmaler Weidstreifen im Schlatt leitet die Zugvögel dazwischen auf die Ulmethöchi. Die meisten Kleinvögel und auch manche Greife<sup>5</sup> schlagen den Weg gegen das Bogental ein, nur Tauben und Saatkrähen, deren Wanderrichtung mehr westwärts ist, folgen der Richtung der Kämmen gegen Stierenberg und Hirnichöpfli.

Auch für Aufwindsegler, wie die Greife, ist die Gegend günstig. Schwache Winde bei schönem Wetter stören die Bildung von Thermikaufwinden kaum, solche Lifts sind etwa der Aletensüdhang oder der Osthang des Geitenchopfes. Ebenso begünstigen mässige Ostwinde den Greifenzug, da hier im Luv



Bild 1. Lauwiler Sennhöfe, im Hintergrund von links nach rechts: Hundsmattrügg, Ulmethöchi und Schlattholz. Photo Peter Suter.

der erwähnten Erhebungen orographische Aufwinde den Flug erleichtern. Bei solchen Lagen spielen auch die nördlich gelegenen Berge eine Rolle; vom Schwarzwaldosthang über die Osthänge des Gempfenplateaus über Holzenberg und Binzenberg führt sozusagen ein direkter Weg von «Lift zu Lift» auf die Ulmethöchi zu. Doch nicht nur Segler, wie die Bussarde, profitieren von den Aufwinden, auch reine Ruderer, wie die Tauben, nützen diese aus und folgen mit Vorliebe den Gräten auf der Luvseite, nur wenige Meter über den Kämmen.

### *Zugeschehen im August*

Nun möchte ich den geneigten Leser einladen, sich mit mir in Gedanken einmal im Spätsommer auf den Ansitz zu begeben. Als günstigster Punkt dafür erweist sich die Umgebung der «oberen Hütte», zu Ober St. Romai gehörend, am Weg von der Ulmethöchi gegen Geiten. Hier schweift bei schönem Wetter der Blick weit über die ganze Regio Basiliensis bis in den Schwarzwald und in die Vogesen, eine beglückende Aussicht, die einem auch bei langem

Warten trösten und unterhalten kann. Denn oft ist das Beobachten ein wahrer «Sitzfleischmarathon», wenn während Stunden keiner der ersehnten Greife erscheint. Doch meistens lohnt sich das Warten, kurz bevor man aufgeben möchte, überrascht uns gewöhnlich etwas besonders Feines.

*Protokoll 10. 8. 1973*

Nehmen wir irgend eines der Beobachtungsprotokolle vor, etwa das vom

10. 8. 73 Wetter warm und schön, fast windstill.
- 10.00 Auf Posten. Ein Wespenbussard, vom Mäusebussard unterschieden durch schlankere Flügel, längeren Stoss mit wenig Querstreifen, taubenartig vorgestrecktem Kopf, kreist hoch über Aleten.
- 10.20 Ein Wespenbussard kreist über dem Muserhüttli, steigt bis zu mir auf, dann fliegt er südwärts über den Geitenarm.
- 10.25 Jetzt schreit er, mehr pfeifend «Pfiüüh» über dem Geitenchopf. Hoch über ihm, etwa auf 1500 m ü. M., kreist ein zweiter, auch er geht nach S ab.
- 10.40 Wieder ein Wespenbussard, er segelt vom Geitenchopf nordwärts gegen das Schlattholz, dort schraubt er sich im «Lift» auf grosse Höhe. Zu meiner Ueerraschung fängt er an, zu «festonnieren». In flachen, nach unten gewölbten Bögen holt er zuerst Schwung, steigt wieder auf, erhebt sich mit wenigen Flügelschlägen noch etwas höher. Jetzt folgt das immer wieder den Beobachter bezaubernde «Applaudieren». Der Vogel hält die Flügel senkrecht über den Leib und bewegt sie in dieser Haltung einige Male gegeneinander, wie wenn er mit den Flügelspitzen Beifall klatschen wollte. Dabei ertönt aber kein Laut, anders als etwa bei der Sumpfohreule, die laut und deutlich unter dem Körper in die Flügel klatscht. Mein Bussard entfernt sich rudern und segelnd gegen Westen.
- 10.45 Zwei gewaltige Kolkraben kreisen wie die Greife über Aleten. Von dort tönt auch der Ruf des Wespenbussards.
- 11.00 Ueber Aleten kreisen zwei Mäusebussarde, verschwinden dem Nordhang entlang auf etwa 1050 m westwärts.
- 11.15 Ein Wespenbussard rudert vom Ulmet kommend bei mir vorbei gegen den Geitenarm.
- 11.45 Plötzlich taucht aus der Tiefe des Schlatts ein Hühnerhabicht auf, er kreist über Lauwilberg und fliegt dann auf etwa 1200 m westwärts davon.
- 13.00 Nach langer Wartezeit kreisen zwei Mäusebussarde vom Lauwilberg gegen den Ulmet. Zwei Wespenbussarde erscheinen auf etwa 1300 m von Aleten her und umsegeln den Geitenchopf im Osten. Einer der Mäusebussarde kommt wieder zurück und baumt auf Aleten auf.
- 13.10 Ein Rotmilan kreist über dem Stierenberg, ein zweiter schliesst sich ihm an, beide verschwinden am Hang unter mir ostwärts.
- 13.15 Die zwei Mäusebussarde von vorhin rufen «Piä» und spielen kreisend unter meinem Posten am Nordhang.
- 13.55 Jetzt erscheint ein Turmfalke vom Geitenarm her, kreist auf 1200 m gegen den Ulmet. Ein Wespenbussard fliegt auf der gleichen Höhe wie der Falke vom Geitenarm her nordwärts, kreist über Lauwilberg, dann gegen Osten ab.
- 14.10 Zwei Mäusebussarde vor mir über dem Nordhang auf 1100 m nach E.
- 14.20 Zwei Wespenbussarde kreisen rufend über der Weide und am Geitenchopfnordhang.
- 14.30 Drei Mäusebussarde steigen kreisend am Hang unter mir auf, sie rufen eifrig. Einer davon schlägt auf 1200 m die Richtung nach Osten ein, die andern flie-

- gen der Aleten zu, senken sich rasch im Sturzflug und enden mit 2 bis 3 «Festons» am Schluss. Ihre Bögen sind enger als beim Wespenbussard, auch fehlt der «Applaus».
- 15.30 Ein Rotmilan fliegt auf 1100 m über dem Nordhang der Kette westwärts gegen den Ulmet.
- 17.00 Jetzt kommt noch ein junger Rotmilan den gleichen Weg in der selben Höhe und verschwindet im Westen.  
Abbruch der Beobachtungen.

### *Allgemeines über den Greifenzug*

Vielleicht waren nur wenige dieser Vögel eigentliche Zieher, es zeigt nämlich das Festonnieren der Bussarde an, dass fremde Gäste in der Nähe waren. Die Einheimischen, die ich an Mauserlücken oder Eigenheiten des Gefieders erkennen konnte, zeigten dieses Verhalten immer dann, wenn fremde Vögel der gleichen Art im Revier auftauchten. Es muss also die Bedeutung einer Territoriumsmarkierung besitzen <sup>6</sup>.

Anfangs bis Mitte August zieht vor allem der Schwarzmilan, 1973 allerdings nur spärlich (1 Ex. am 15. 8.). Zwischen Mitte August und Mitte September dominiert der Wespenbussard, oft in Flügen von über 20 Vögeln, später folgen Turmfalke, Sperber, zuletzt der Mäusebussard. So konnten zwischen dem 24. und 26. 10. 73 total 316 Bussarde und 47 Sperber, ebenso 9 Rotmilane beobachtet werden. Ausser diesen häufigen Ziehern erscheint jedes Jahr auch ein- bis zweimal der prächtige Fischadler, daneben Wanderfalke, Rohrweihe, Wiesenweihe und Kornweihe. Als grosse Seltenheit wurde im Oktober 1969 ein Steinadler <sup>7</sup> und am 23. 9. 1970 ein junger Habichtsadler registriert. Auch andere Adlerarten sind von einige Beobachtern gemeldet worden. Von den Falken erscheint ab und zu der Baumfalke, im Spätherbst manchmal auch der Merlin.

### *Zug im Herbst*

Ende September bis Mitte November sieht der Zug etwas anders aus. Jetzt dominieren die Kleinvögel, vor allem die Finkenarten, und darunter besonders der Buchfink. Es gibt Tage, da man einige Zehntausend dieser Art vorbeiziehen sieht. Kaum dämmt der Morgen, sind die Beringer auf dem Posten. In der Morgenfrühe haben sich einige Drosseln und Rotkehlchen gefangen, doch bald setzt der Tageszug ein. Schwarm um Schwarm trifft ein, locker gereiht die Buchfinken, etwas dichter gedrängt die Distelfinken und Hänflinge, in dichten Klumpen die Zeisige. Feldlerchen und Heidelerchen, sowie die Heckenbraunellen verraten sich meist nur durch ihre Zugrufe, bis man sie hoch oben entdeckt. Rauch- und Mehlschwalben ziehen meist den Aletenhang vor, ebenfalls manche Drosseln. An den rostroten Unterflügeln erkennt man die hübsche nordische Rotdrossel. Bei schöner Witterung kreisen mit den Schwalben manchmal die prächtigen Alpensegler über dem Schlattholzkaamm.

Nur ganz wenige von den Tausenden von Vögeln bleiben in den Netzen hängen, dennoch haben die Beringer alle Hände voll zu tun. Die besten Fangergebnisse werden an bedeckten Tagen mit leichtem Westwind erzielt, wenn die Vögel niedrig fliegen. Starker Sturm zerstört die Netze oder bläst die Vögel wieder aus dem Netz heraus. Schönes Wetter ist für die Beobachter zwar angenehm, man sieht manches, aber fängt nur wenig. Regen und Nebel können den Zug bremsen, dann sind die Tage danach besonders reich. Oft haben wir zwar bei Morgennebel, der die Höhe nur wenig bedeckte, einen sehr intensiven Zug festgestellt, nach den Rufen war alles, was Flügel hatte, unterwegs, merkwürdigerweise bildeten sich aber Schwärme aus den verschiedensten Vogelarten gemischt. Besonders eindrücklich war es, als bei starkem Wind Finken und Baumpieper kurz vor der Höhe absetzten, den sturmgepeitschten Sattel zu Fuss überquerten und etwa 50 Meter weiter westlich, wo durch den Stau der Wind etwas schwächer war, den Weg wieder unter die Flügel nahmen.

Gegen 10 Uhr lässt meistens, aber nicht immer, der Kleinvogelzug nach. Höchstens Meisen werden noch gefangen, wenn sie von Baum zu Baum der Hecke entlang vom Lauwilberg heraufkommen. Jetzt ist es die Zeit der Greife, der Tauben- und Saatkrähenschwärme. Tauben hatten zwar in den letzten Jahren abgenommen, sah man doch früher oft Ringeltaubenschwärme bis zu 3000 Stücken. Eifrig rudernd folgten sie von Bürten her dem Nordhang der Kette westwärts, am Morgen in Kammhöhe über Aleten—Stierenberg, nachmittags meist über den Hundsmattrüggen und das Ulmetli. Bis 1972 nahmen die Tauben immer ab, erst 1973 konnten wieder Schwärme um 1000 Vögel herum beobachtet werden. Im gleichen Jahr konnten wir auch einen intensiven Zug von Saatkrähen beobachten, die früher mehr nördlich über die Eichhöchi oder den Holzenberg zogen. Merkwürdigerweise hielten sie sich immer an die Leitlinie der Ulmetroute, auch wenn sie so hoch flogen, dass man sie von blossem Auge kaum sehen konnte, also weit über der Höhe der Kämmen. Ich schätzte ihre Flughöhe etwa zwischen 1700—2000 m, d. h. etwa 600—800 m über Terrain. Am 25. und 26. Oktober 1973 wurden 15 000 Saatkrähen geschätzt.

### *Invasionen*

Einzelne Jahre bringen auch Massenzug von Vogelarten, die andere Jahre kaum vorbeiziehen. Ein typischer Invasionsvogel ist etwa die Tannenmeise. Auch der Eichelhäher zieht nur alle paar Jahre in Mengen, so etwa 1972. Hörte man am Osthang das Rätschen eines Schwarmes, so verhielten wir uns möglichst still. Jetzt musste nur noch einer von uns gut versteckt hinter der Hecke liegen und im Moment, wo die Vögel die Netze in 4—5 Metern Höhe überflogen, in eine «Häherlocke» blasen. Dieses Instrument, dessen Ton für Menschenohren nur entfernt dem Häherschrei ähnelt, löst beim Häher Schreckreaktionen aus — urplötzlich liessen sich die Vögel fallen und meist blieb einer oder zwei im Netz hängen.



Bild 2. Beringte Feldlerche. Typisch ist die lange, spornartig gestreckte Hinterzehe.  
Photo Thomas Epple.

Andere Gäste waren eher unbeliebt, weil sie die Netze plünderten und dabei zerstörten. Vor allem Waldkauz und Waldohreule taten sich darin hervor. Wenn dann einer von ihnen im Netz hängen blieb, freute es uns umso mehr. Natürlich liessen wir sie nach der Beringung wieder fliegen. Ein anderer Strauchritter, der von unseren Netzen profitieren wollte, war ein Hermelin. Er biss nämlich vor unsern Augen blitzschnell eine eben ins Netz gegangene Blaumeise tot, obwohl wir daneben standen und den Räuber anschrien. Doch sind solche Unfälle selten.

### *Rückmeldungen*

Wenn wir Rückmeldungen bekamen, ging es den Vögeln meist schlechter, wurden sie doch entweder abgeschossen, wie die meisten Eichelhäher, die wenige Tage nach der Beringung im Raume des französischen Westjuras zwischen dem Quellgebiet des Doubs und der Gegend von Salins das Leben als «nuisibles» lassen mussten. Andere gingen den Vogelstellern ins Netz und wurden gebraten. Doch sind solche Wiederfänge beringter Vögel ein Teil des Beringungsversuches, so bedauerlich sie auch sind<sup>8</sup>. Wo fliegen unsere Ulmetvögel nun hin? Die meisten Rückmeldungen kamen aus dem westlichen

Mittelmeerraum, zwischen Marseille und Portugal, auch aus Marokko und Algerien. Nur wenige wurden aus Italien zurückgemeldet. Die Hauptzugrichtung geht also nach Südwesten. Damit stimmen auch die Herkunftsländer von schon beringten Vögeln und Meldungen von Wiederfängen in spätern Jahren überein. Diese fächern sich zwischen Südostdeutschland, Tschechoslowakei und Polen auf. Den Rekord hält bis jetzt eine Kohlmeise, die auf dem Ulmet beringt, im Jahr darauf in ihrer wahrscheinlichen Heimat Mittelrussland bei Briansk einem Beringer ins Netz ging. Sie musste also mindestens einen Weg von 2300 km zurückgelegt haben.

### *Weitere Ergebnisse*

Die Beringungs- und Beobachtungsergebnisse wurden alljährlich durch die Ulmetkommission zusammengestellt, doch harrt das reichhaltige Material der letzten Jahre noch immer der systematischen Bearbeitung. Ueber die Zusammenhänge zwischen Wetter und Zuggeschehen hat Bruno Bruderer eine sehr gut fundierte Arbeit aufgrund der Beobachtungen vom Ulmet veröffentlicht<sup>9</sup>. Kurze Zusammenfassungen der Ergebnisse wurden jeweilen an den Beringungstagungen oder den Sitzungen des Vogelschutzverbandes bekanntgegeben<sup>10</sup>.

Persönlich habe ich mich, meist schon vor der eigentlichen Herbstaktion, dem Durchzug der Greife gewidmet. Aus meinen Beobachtungen habe ich bis jetzt folgende Schlüsse gezogen, die aber noch durch weitere Beobachtungen bestätigt werden müssen:

Ein früher vermuteter Zug von Greifvögeln «in gewaltigen Höhen» ist kaum wahrscheinlich. Obwohl ich beständig den Himmel mit einem guten Feldstecher absuchte, konnte ich nie Greife an der Grenze der Sichtbarkeit feststellen. Die allermeisten näherten sich in etwa 1000 m Höhe oder tiefer, d. h. etwa 200 bis 300 m über dem Vorland der Ulmethöchi von Osten oder Nordosten her. Oft erschienen sie unvermittelt über der Kulisse des Aletennordhanges, hatten sich also dort, oder in der Thermik des Aleten-Südhangs aufgeschraubt und strebten erst über dem rund 1000 m hohen Bergland Höhen bis etwa 1400 m ü. M. an, das heisst ebenfalls etwa 300 bis 400 m über Terrain. Einzig die Schwärme der Saatkrähen und der Wespenbussarde erschienen manchmal schon in grösserer Höhe, etwa auf 1700 m. Sie brauchten deshalb auch über dem Gebirge nicht aufzusteigen, sondern behielten ihre Flughöhe. Merkwürdig war, dass sie sich trotzdem an die gleiche Route hielten wie ihre Artgenossen, die in engem Kontakt mit dem Terrain in etwa 100 m Höhe flogen.

Dunstiges Wetter brachte trotz guter Thermik wenig Zug, nicht nur, weil man die Vögel nicht sehen konnte, wenn sie weiter weg flogen, auch in der Sichtweite wurden viel weniger Greife festgestellt als bei klarem Wetter. Die besten Ergebnisse gab es, wenn bei Ostwind klares Wetter herrschte. Irgendwie scheint der Greif in der Luft den Sichtkontakt mit dem Boden zu brauchen.

## *Schlusswort*

Nicht nur der Aufenthalt in luftiger Höhe, hoch über dem Gewirr der Welt, war für mich persönlich ein Erlebnis, das mich tief bereichert hat. Auch der Kontakt mit Gleichgesinnten<sup>11</sup>, die Kollegialität, auch mit allen Neckereien, wie sie unter jüngeren und älteren Knaben üblich sind, waren sicher wertvoll. Von den Organen der Vogelwarte wurde hin und wieder bemerkt, es seien für die anfallende Arbeit des Beobachtens und Beringens zuviel Leute beschäftigt. Dabei vergassen sie eines, dass nämlich damit der Verband der Baselbieter Vogelschützer eine wunderbare Gelegenheit hatte, junge Leute aus allen Landesteilen in die Vogelkunde einzuführen und zu begeistern. Auch den zahlreichen Besuchern wurde die Bedeutung des Vogelschutzes und der Vogelforschung klar gemacht. Je mehr Leute sich für die Ornithologie und den Naturschutz aktiv einsetzen, desto eher lassen sich deren Ziele verwirklichen. Vogelkunde soll nicht nur eine Sache weniger geweihter Auguren sein. In dieser Popularisierung liegt m. E. der grösste Wert der Aktion. Allen denen, die mithelfen, dass sie überhaupt möglich ist, gebührt mein Dank<sup>12</sup>.

## *Anmerkungen*

- 1 Der Hof Ulmet gehört dem Bürgerspital Basel.
- 2 Eine Uebersicht der ersten Jahre gibt Bruno Bruderer: Herbstzugbeobachtungen im Jura. Orn. Beob. 63, 1966, 147—160.
- 3 Vgl. Ernst Schüz, Grundriss der Vogelzugkunde, Paul Parey, 1971.
- 4 Landeskarte Blatt 1087, Passwang 247—249 / 616—618.
- 5 Neuerdings nennt man die «Raubvögel» Greife, was biologisch richtiger ist, da sie ihre Beute mit den Krallen ergreifen. Ihr Nahrungserwerb ist kein Raub.
- 6 Vgl. P. Geroudet, Les Rapaces d'Europe, Delachaux et Niestlé, Neuchâtel 1965, 129, 194.
- 7 Willy Schaub, Ausgestorbene Tiere unserer Heimat. BHBL 1970, 548.
- 8 Ohne die Vogelstellerei zu verteidigen, möchte ich daran erinnern, dass noch vor 200 Jahren bei uns Singvögel zu Esszwecken gefangen wurden. Manche Bemerkungen bei Bruckner, Merkwürdigkeiten, erwähnen Lerchen oder Finken als Jagdwild, auch das «Vogelgrichthölzli» im Banne Reigoldswil erinnert daran.
- 9 Bruno Bruderer, Zur Witterungsabhängigkeit des Herbstzuges im Jura. Orn. Beob. 64, 57—90.
- 10 Listen 1971—1973, zusammengestellt von Werner Iseli.
- 11 Präsident der Ulmetkommission ist z. Z. Walter Lanz, Buus.
- 12 Dank auch dem Gemeinderat Lauwil, der mir durch eine Sondererlaubnis ermöglicht hat, im August und September 1971 und 1973 die Ulmetstrasse zu befahren. Dadurch konnte ich fast meine gesamte Freizeit der Beobachtung widmen.